

Musiktherapie

Die Musiktherapie gehört zur Gruppe der künstlerischen Therapien. In der Musiktherapiestunde spielen Schüler und Therapeutin gemeinsam auf verschiedenen Instrumenten. Es stehen unterschiedliche Trommeln und Klanginstrumente zur Verfügung, die ohne musikalische Vorbildung gespielt werden können. Die Therapeutin begleitet häufig am Klavier oder mit einem anderen Harmonie bildenden Instrument. Neben den Instrumenten kommt der Stimme eine zentrale Rolle in der Musiktherapie zu.

Durch das gemeinsame Musizieren entsteht während der Therapiestunde eine ganz eigene, persönliche musikalische Welt, in der Therapeutin und Schüler sich begegnen.

Die Musik hat eine eigene Sprache - hier sind die Konventionen unserer verbalen Kommunikation bedeutungslos, es zählt nur der Augenblick. Die Musik spricht unmittelbar das Gefühlserleben an, so dass es oft möglich ist, Gefühle und Erlebnisse musikalisch auszudrücken, für die im täglichen Leben die Worte fehlen.

Die Musik fördert das soziale Verhalten: Um gemeinsam Musizieren zu können, ist es notwendig, miteinander zu kommunizieren. Nur wenn beide Partner (Schüler und Therapeutin) bereit sind, aufeinander zuzugehen und sich gegenseitig wahrzunehmen, zuzuhören und zu akzeptieren, aber auch einmal die Initiative zu übernehmen, kann eine gemeinsame Musik entstehen.

Neben der emotionalen und kommunikativen Komponente spielen in der Musiktherapie auch die allgemeine Koordination (z. B. Hand-Auge) und Geschicklichkeit eine Rolle.

Für Kinder mit Lernschwächen bildet die Musik ein Übungsfeld, in welchem sie ohne Leistungsdruck von außen eigene Lernstrategien und Umgangsweisen entwickeln können (z. B. beim Nachklopfen eines Rhythmus auf der Trommel). Die Musik selbst und das musikalische Erlebnis bilden den Erfolg und spornen zu immer weiterem Üben an.